

Der Bücher-Adventskalender



von Alliteratus

2010

Astrid van Nahl

1. Dezember

Carl R. Sams II & Jean Stoick

Das Geheimnis des ersten Schnees

Kele 2010 • 48 Seiten • 9,95 • ab 4



Ein wunderschönes und ungemein stimmungsvolles Bild-Buch, das mit seinen faszinierenden Fotografien und poetischen Texten (nicht nur) Kinder in die kalte Jahreszeit einführt.

„Warum fallen die Blätter? Warum verändert sich mein Fell? Warum sind so viele Vögel weggeflogen?“, fragte das Kitz. „Alles verändert sich im Herbst“, erklärte Mama Reh. „Jedes einzelne Tier muss darauf vorbereitet sein und auf die Stimme seines Herzens hören.“

Aber das Rehkitz fühlt sich nicht vorbereitet und die Stimme seines Herzens hört es auch nicht. Es sieht die Schwaden des Nebels über der Wiese und die Tautropfen auf den Netzen der Spinne, es spürt den Aufbruch, der in der Luft liegt und der sich für manche Tiere mit Abschied und Tod verbindet. Es sieht, wie Tiere Vorräte sammeln und die Sonne an Kraft verliert, spürt die Sehnsucht mancher Tiere in sich. Schweigen breitet sich aus in der Natur, und die Kälte verwandelt das saftige Grün in gelbe und rote Blätter, bis sie loslassen und im kalten Wind zu Boden taumeln.

Das Rehkitz ist nicht bereit für diese Veränderungen, wünscht, dass alles so bleibt, wie es ist, und fragt sich, wo sein Platz sein wird in der tiefen Stille, die sich ausbreitet. Der Winter beginnt und in der Nacht fallen die Flocken unaufhörlich.

Das Kitz sah sich um und lauschte. Es hörte die vertrauten Stimmen der Wintervögel: Meisen, Kardinäle und Eichelhäher. Es hörte den Schnee leise fallen und plötzlich fühlte es sich ganz ruhig. Auf einmal wusste es genau, dass es gut vorbereitet war und den richtigen Platz für den Winter gefunden hatte. Denn es hatte seine ganz eigene Melodie gehört, die Stimme seines Herzens.

Das Buch nimmt seine Leser, Zuhörer und Betrachter mit auf eine ungewöhnlich schöne fotografische Reise tief in die Wälder, in denen sich die Tiere auf den Winter vorbereiten. Ich kann kaum entscheiden, was mich mehr fasziniert: die poetischen substantiellen Texte oder die exquisiten Fotos der farbarmen Tiere vor dem vibrierenden Hintergrund herbstlich leuchtender Natur, die in das blendende Weiß des Winters übergeht.

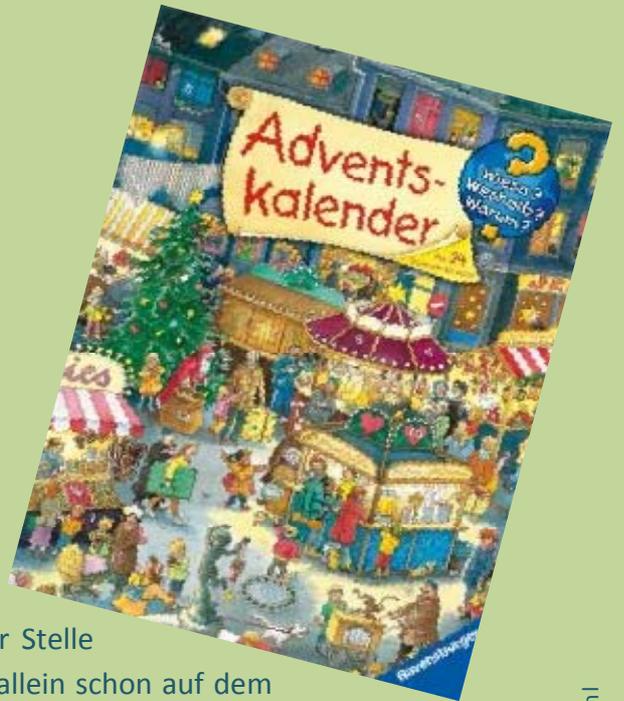
Ein Buch für die ganze Familie – ein Leben lang.

2. Dezember

Adventskalender. Mit 24 Büchern

Wieso? Weshalb? Warum?

Ravensburger 2010 • 24 Büchlein • 19,95 • ab 5



Eigentlich müsste das Bild dieses Adventskalenders unsere ganze Seite füllen, so groß ist er, ungefähr 60 x 50 cm. Deshalb muss man ihn an exponierter Stelle aufstellen oder ihn auf den Fußboden legen, denn allein schon auf dem Bild, auf dem sich dann die Türchen verbergen, gibt es unendlich viel zu entdecken, auch wenn Vorder- und Rückseite ein identisches Bild zeigen: einen rummeligen Weihnachtsmarkt, der schon wie ein Wimmelbild erscheint, mit Menschen und Tieren, Würstchen- und Glühwein- oder Kakaobuden und Lebkuchenständen, einem Leierkastenmann und Weihnachtsschmuckhäuschen ...

Aber hinter dem Bild steckt viel mehr. Jede Seite hat nämlich 12 große Türchen, so groß, dass sich dahinter jeweils ein Büchlein aus der Reihe „Wieso? Weshalb? Warum?“ verbirgt, das Mal-, Spiel- und Rätselspaß verspricht. Jedes Büchlein hat ein eigenes Thema, um das sich alles dreht. Manchmal gibt es sogar Experimente, dann wieder Rätselfragen, Fehlersuche, Malaufgaben und eine ganze Reihe an Sachinformationen, zum Beispiel zum Thema „Feuerwehr“ oder „Indianer“.

Erfreulich: Die Türchen schließen auch nach (sorgfältigem) Öffnen und Herausnehmen der Büchlein relativ gut, sodass das schöne Gesamtbild des Adventskalenders nicht gestört wird und er nicht an Wert verliert.

Der Adventskalender nutzt also gezielt die Neugier von Kindern, um sie in insgesamt 24 Themengebiete einzuführen und grundlegende Informationen zu liefern. Dass die nichts mit Weihnachten zu tun haben, versteht sich eigentlich von selbst – so viel hätte man an Weihnachtlichem kaum bieten können.

Eine interessante Variante des typischen Adventskalenders, für wissensdurstige Kinder, der durch die nicht zeitgebundenen Themen weit über das Weihnachtsfest hinaus von Bedeutung bleibt.

3. Dezember

Ulf Blanck

Die drei ??? Kids. Der Adventskalender. Ein Fall hinter 24 Türen.

Kosmos 2010 • 208 Seiten • 9,95 • ab 9



Buch und Adventskalender in einem, wie seit einigen Jahren üblich.

Das seitenreiche Buch, von dem allerdings jede zweite Aufschlagseite eine doppelseitige Abbildung enthält, besteht aus noch ungeöffneten Seiten, die mit einem Lineal oder Brieföffner aufgetrennt werden müssen, Tag für Tag, wie das Öffnen eines neuen Türchens am Adventskalender also. Daraus ergibt sich dann die Geschichte in insgesamt 24 Fortsetzungen.

Natürlich ist die auch vom Inhalt her in eine weihnachtliche Situation verpackt, die nicht gerade realistisch ist, aber ihren Zweck erfüllt: Pünktlich zum 1. Dezember bekommt Justus ein schweres Paket geliefert, das sich als ein Stahltesor mit 24 fest verschlossenen Fächern erweist – und keines von ihnen geht auf. Nur eins ist klar: Wenn es Justus und seinen Freunden nicht gelingt, jeden Tag das Rätsel zu lösen, wird es zu Weihnachten keine Geschenke für sie geben. Was für ein Anreiz!

Die Tipps zur Lösung sind vielfältig, erschließen sich meist aus dem, was die Jungs dann schließlich in dem jeweiligen Tresorfach vorfinden; Hilfestellungen in Form von Briefen und SMS kommen ebenfalls vor. Nicht etwa, dass ein normaler Leser auf diese Lösungen gekommen wäre, und es ist auch sehr zweifelhaft, dass sich die drei Fragezeichen wirklich auf die Aufgaben eingelassen hätten. Wer steigt schon gern in schmutzige Gullys, um dort den Schlüssel zu suchen?

Nichtsdestotrotz ist aus dem Ganzen eine spannende Idee entstanden, da man als Leser tatsächlich bis zum Schluss nicht weiß, worauf die Geschichte inhaltlich hinauslaufen wird. Eine nette zusätzliche Idee ist, dass es nicht nur Illustrationen gibt, sondern auch Extraseiten, auf denen es etwas zu tun oder zu erfahren gibt: Fehlersuche, Plätzchenrezepte, Infos zum amerikanischen Weihnachtsfest, Bilder ausmalen, Geschenkanhänger anfertigen, ein Puzzle ausschneiden und zusammensetzen und Ähnliches mehr.

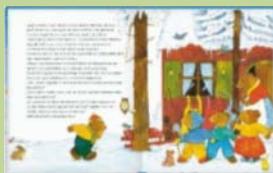
Für Anhänger der drei ??? Kids sicherlich ein „schönes Muss“.

4. Dezember

Christian Kämpf & Angelica Rissmann
Vorlesegeschichten aus dem Winterwald
Coppentrath 2010 • 14 Seiten • 12,95 • Vorlesealter



Ein farbenfroher und vor allem fröhlich illustrierter Band zum Vorlesen, bei dem es für den kleinen Betrachter viel zu schauen und zu entdecken gibt. Es sind vor allem diese Bilder, die mit viel Humor und einem Augenzwinkern gemalt sind, die das Buch so liebenswert machen: allesamt Tiergeschichten, aber die Tiere handeln und denken wie Menschen und sind auch wie diese angezogen, mit einer Reihe von originellen Details „drumherum“: der Schneemann mit der Piratenaugenklappe, die Eichhörnchen, die mit Nüssen Eishockey spielen, der vergessene Teddybär im Schnee vor dem Bärenkindergarten.



All die kleinen Ereignisse sind in eine größere Rahmengeschichte gekleidet: Mia, das kleine Hasenmädchen, sitzt missmutig auf der Bank vor dem Haus und sieht zu, wie es Herbst wird. Die Blätter fallen und der Winter steht vor der Tür und den kann Mia nun gar nicht leiden, nass und kalt und langweilig, wie er nun ist. Da kommt der Bär vorbei und Mia klagt ihm ihr Leid. „Keine einzige Blume wird in meinem Garten blühen!“ Aber der Bär weiß von schönen Eisblumen, die an den Fenstern blühen. Mia kann auch nicht schwimmen gehen und sich den warmen Sommerwind um die Nase wehen lassen, und dann wird es gar schneien – aber der Bär weiß Rat: Schlittschuh laufen auf dem See und mit Freunden Schlitten fahren und Schneeballschlachten. Und das Schönste:



„An Weihnachten kommst du zu mir“, sagte Max jetzt. „Es gibt Heidelbeertee und Möhrenkuchen. Wir erzählen uns Geschichten und wenn wir müde werden, kuscheln wir uns in unsere Decken und schlafen vor dem Ofen.“

Und plötzlich kann Mia den Winter kaum noch erwarten ...

Ein sehr schönes Vorlesebuch für Winterabende, das auch ab Ende des 2. Schuljahres selbst gelesen werden kann. Es erzählt von Freundschaft und der Freude des Miteinanders, von Armut und Wünschen, vom Schenken und Beschenktwerden – und es ist ein klares Plädoyer für die Winterzeit, in der man nicht nur die Natur, sondern auch die Möglichkeiten des Lebens neu entdecken kann.

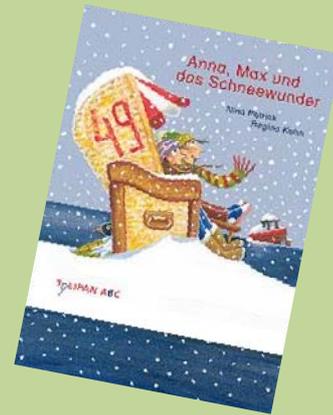
Einfach schön!

5. Dezember

Nina Petrick & Regina Kehn

Anna, Max und das Schneewunder

Tulipan ABC 2010 • 42 Seiten • 7,95 • ab 7 (Erstleser)



Zur Einstimmung in die Winterzeit- und Weihnachtszeit ist dies eine schöne Geschichte, die Regine Kehn auf ihre übliche und unverkennbare Art so illustriert hat, dass ihre Bilder, fortlaufend und ohne Text betrachtet, eigentlich die Geschichte noch einmal erzählen. Und das ist auch gut so, denn das Buch ist für Erstleser gedacht; von der Jahreszeit werden sie das Buch in der ersten Hälfte des zweiten Schuljahrs lesen und vielleicht noch über das eine oder andere Wort stolpern.

Es ist zwar eine unkomplizierte Geschichte, die Nina Petrick hier erzählt, aber sie tut dies durchaus sehr sprachbewusst und schreibt auf eher gehobenem Niveau, von der Wortwahl wie auch vom Satzbau her, beide komplex genug, um hier und da eine kleine Herausforderung zu sein.

Gott sei Dank ist es ein sehr spannendes Buch, und wer es einmal begonnen hat, wird es unter allen Umständen auch zu Ende lesen wollen, allein um zu erfahren, wie die Sache mit dem Schneewunder ausgeht. Dass dabei ganz unauffällig der Gedanke vermittelt wird, dass Weihnachten dann am schönsten ist, wenn man es im Kreis von lieben Menschen feiert, sich ruhig auch einmal mit etwas Unvorhergesehenem behilft, wenn man nur zusammen ist und es warm und trocken hat, fällt kaum für den Leser ins Gewicht.

Anna und Max können es kaum erwarten, bis es schneit, und so haben sie einen großen Schneezauber beschworen und eine Wette abgeschlossen – mit dem Erfolg, dass es endlich schneit. Es schneit und schneit und kein Ende ist in Sicht. Und jede Familie fängt an, unter etwas zu leiden. Da ist das Dach undicht und die Heizung röchelt und röhrt in den letzten Zügen, dort funktioniert das Telefon nicht und die Rohre sind eingefroren, bei der Frau Windhut droht gar das alte Dach einzutürzen, und ein Schiff muss an Land gezogen werden, bevor es ganz einfriert. All diese Menschen treffen sich ganz unvorbereitet in der Pension von Annas Mutter. Zum Glück hat diese Zimmer frei, auch wenn man bald immer enger aneinanderrücken muss.

Das Fest selbst erinnert ein wenig an die Kriegs- und Nachkriegsweihnachten, als ein Glas Himbeermarmelade glücklich machte oder ein Früchtetee oder ein selbst gemaltes Bild. Und Anna denkt: „Ob es jemals schönere Weihnachten geben wird als diese, als wir alle zusammen eingeschneit waren...?“

6. Dezember

Anu Stohner & Reinhard Michl

Neues von den Weihnachtsmäusen

Hanser 2010 • 139 Seiten • 9,90 • ab 6 (zum Vorlesen)



Mittlerweile sind die Weihnachtsmäuse aus dem weihnachtlichen (Buch)Geschehen nicht mehr wegzudenken, und auch dies Jahr darf man sich auf neue Erlebnisse freuen. Wie gewohnt erzählt die Stadtmaus an 24 Abenden eine spannende Weihnachtsgeschichte – doch halt: Diesmal muss sie sich vertreten lassen! Die Stadtmaus leidet nämlich und der Doktor hat ihr strikt verboten herumzuhumpeln. Große Enttäuschung bei den Tieren – hatten sie sich doch so auf die Stadtmausgeschichten gefreut – mindestens ebenso wie der Leser. Aber keine Angst, da ist ja noch ihre Freundin, die Kirchenmaus, und die verliest nun in ihrer verschmutzten Art jeden Abend den Brief der Stadtmaus – schließlich hat die ja nur etwas am Fuß.

Und so beginnt jede Geschichte am Abend, immer drei bis vier Seiten lang, mit den gleichen Worten, in der beruhigenden Wiederholung, die Kinder so lieben:

„Heute, liebe Freunde, öffnen wir das ...te Türchen unseres Adventskalenders“, sagte die Eule, und die Kirchenmaus trat vor, faltete den Brief der Stadtmaus auseinander, räusperte sich und begann zu lesen.

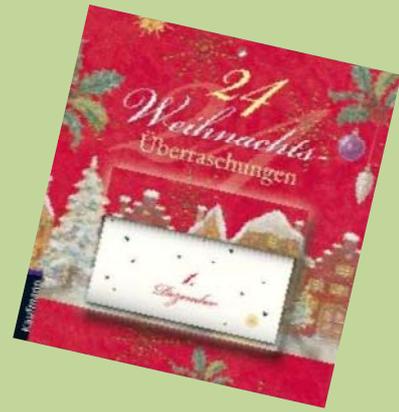
Und die Geschichte, die die Stadtmaus in wohldosierten Portionen erzählt, ist wirklich spannend. Natürlich bricht sie immer an der spannendsten Stelle ab und fordert die Tiere des Waldes (und den Leser!) auf, selbst zu überlegen, zu spekulieren, seine Schlussfolgerungen zu ziehen. Und lustig ist die Geschichte auch: Übermütig, wie die Weihnachtsmänner wieder einmal waren, fuhren sie mit ihren Schlitten auf das neue Eis des Teiches, und mit einem fiesem Knacken bricht es, und alle werden pudelnass. Kein Wunder also, dass sie alle einen kräftigen Schnupfen bekommen und Fieber dazu, und ausgerechnet der Oberweihnachtsmann holt sich auch eine Krankheit namens Gedankensprung und glaubt, Weihnachten sei schon vorüber. Und dabei warten die Kinder in aller Welt auf ihre Geschenke! Da hilft nichts: Der einzig Gesunde muss einspringen, und das ist ausgerechnet Friedbert, schusselig und eher schlicht veranlagt. Fast wäre das Weihnachtsfest auch noch ins Wasser gefallen, aber da griffen die Weihnachtsmäuse ein ...

Eine höchst vergnügliche Geschichte zum Vorlesen und Selberlesen, und egal, welche Variante es nun ist, die traumhaft schönen Schwarzweiß-Zeichnungen, die ein bisschen aufgeheitert werden durch ein weihnachtliches Rot hier und da, sollte sich niemand entgehen lassen. Wirklich niemand!

7. Dezember

24 Weihnachtsüberraschungen

Kaufmann 2010 • 48 Seiten auf 24 losen Blättern •
9,95 • Erwachsene



Längst wissen wir: Nicht nur Kinder brauchen ihre Adventskalender. Das tägliche Öffnen eines Türchens verkürzt nicht nur die Zeit des Wartens und steigert die Vorfreude, es schafft auch ein festes Ritual in unserer Zeit, die für ein regelmäßiges Brauchtum oft zu hektisch und kurzlebig ist. Natürlich denke ich hier nicht an den einfallslosen Schokoladenadventskalender, mit dem man sich täglich ein Stück Schokolade in den Mund schieben kann, die man anderswo für ein Viertel des Preises bekommen hätte. Ich denke an Adventskalender für die Seele.

Und genau so einen hat auch dieses Jahr der Kaufmann Verlag auf den Markt gebracht: Ein Stück roter Pappe, liebevoll mit Weihnachtsmotiven bedruckt, darauf etwas wie eine großformatige Streichholzsachtel in Gestalt von gemalten Häusern, in der Mitte darin ein breiter Schlitz, aus dem ein Zettel hängt: 1. Dezember. Mit einem vorsichtigen Ruck lässt er sich herausziehen, ein cremeweißer Zettel mit Datum und vielen kleinen goldenen und blauen Sternen bedruckt. Dreht man ihn um, erwartet einen eine kleine Botschaft, eine Inspiration, ein Tipp, ein kleines Gedicht, ein Textauszug, jedes Blatt mit vielen liebevoll gezeichneten weihnachtlichen Motiven verziert, ein Wichtel, ein Geschenkesack, ein Ilexzweig mit roten Beeren, eine Papierschleife, Schneeflocken, jeweils ganz passend zu dem, was da steht.

Da findet sich das Gedicht von Hermann Hesse „In Weihnachtszeiten reis‘ ich gern und bin dem Kinderjubiläum fern“ neben „Der Frost haucht zarte Häkelspitzen perlmuttergrau an Scheibenglas“ von Mascha Kaléko; eine Bastelanleitung für eine Adventskalenderkerze, die später zeigen wird, wie die Wartezeit auf Weihnachten immer kürzer wird, oder für eine Lichterkette, die für Atmosphäre sorgt. Auf manchen Seiten finden sich einfach nur Überlegungen, Denkanstöße, Ideen: Was bedeutet einem das Schenken eigentlich? Geht es noch darum, Freude zu bereiten, oder arbeitet man nur noch nach Liste seine Pflichten ab? Warum nicht einmal „wichteln“, mit der Freundin, der neuen Kollegin, der einsamen Nachbarin? Und was kann man an einem Tag für sich selbst tun, um zu entspannen und einmal einzutauchen in die Stille, die innere Einkehr erforderlich macht?

Eine wunderschöne Idee; ein Geschenk, das man ruhig einmal sich selbst gönnen sollte...

8. Dezember

Hedwig Munck

Prinzessin Lu feiert Weihnachten

Ellermann 2010 • 44 Seiten • 9,95 • ab 5 (Vorlesen)



Nach dem kleinen König feiert nun also auch die kleine Prinzessin Weihnachten und bietet somit allen kleinen Prinzessinnen die Möglichkeit, sich ganz majestätisch, wie es sich gehört, in die schöne Zeit einzustimmen. Hedwig Munck hat das Buch selbst farbenfroh und witzig illustriert, keine Seite bleibt ohne Bild, und sei es nur eine Winzigkeit, aber meist sind es doch größere Zeichnungen, die die langen Texte gliedern und auflockern – wichtig für alle, die ab etwa dem 3. Schuljahr die Geschichten selbst lesen wollen.

Prinzessin Lu wartet also auf Weihnachten und nimmt den Leser mit auf ihre Abenteuer und Erlebnisse bei dieser Warterei. Hübsch ist das Buch gegliedert, denn es folgt einmal nicht dem üblichen Schema, für jeden Tag etwas anzubieten. Dementsprechend spielen auch die Geschichten nur an ganz bestimmten Tagen, nämlich in unmittelbarer Folge an den vier Adventssonntagen, an Heilig Abend (zwei Geschichten), am Ersten Weihnachtstag und schließlich an Silvester.

Natürlich kann in einem Schloss zu Weihnachten alles Mögliche passieren, aber das ändert nichts daran, dass Lu einen Adventskalender braucht und dabei auch gleich noch davon erfährt, was für ein Sinn überhaupt dahinter steckt. „Es erinnert uns jeden Tag daran, dass wir unsere Herzen und Türen für unsere Mitmenschen öffnen sollen. Weihnachten ist doch das Fest der Liebe!“ Das findet Lu gut, denn aus Gründen der Liebe sollte die Köchin nun wirklich einen großen Schokoladenkuchen backen...

Es ist ein reizvoller Gegensatz von Unwissen und Belehrung (beides teilt Lu mit den kleinen Zuhörern) sowie Lus köstlich naivem, praktischem Denken, oft ein bisschen vorlaut, oft ein bisschen respektlos, aber immer warmherzig und voller Verständnis, wenn ihr Vater, der König, ihr wieder einmal etwas erklärt oder abverlangt.

Und so zeigt es sich, dass Königskinder eigentlich genau die gleichen Probleme haben wie die anderen: Sie fahren gern Schlitten, wenn auch mit dem königlichen, verursachen beim Plätzchenbacken ein genauso großes Chaos und müssen den Vaterkönig beraten, wenn es um das Schlagen des schönsten Weihnachtsbaums geht. Und Lus großer Weihnachtswunsch? Auch den teilt sie mit vielen anderen Kindern: eine Katze....

9. Dezember

Albert Wendt

Bummelpeters Weihnachtsfest

Jungbrunnen 2010 • 48 Seiten • 12,890 • 8–99



Ein ungewöhnliches Weihnachtsbuch, zum Vorlesen, zum Selberlesen, für Kinder, für Erwachsene. Komisch und zum Lachen, tragisch und zum Weinen.

Als Bummelpeter sieben Jahre alt war, da kam der Tod, um ihn zu holen. Er nahm den Jungen an die Hand und ging mit ihm den weiten Weg zum Himmelstor. Aber der Bummelpeter musste unterwegs so oft stehen bleiben und sich um und um drehen und immer wieder alles genau betrachten und bedenken und zu dem, was es auch war, auch noch etwas dazuträumen. Der Tod konnte diese Bummelerei nicht ertragen. Er ließ die Hand des Kindes los und schritt zornig mit seiner Sense davon.

So beginnt die Geschichte vom Bummelpeter, als Erklärung eines Erzählers. Peter bummelte also noch lange auf der Erde und erfand viele Geschichten, und einmal, da erzählte er seinen Enkeln die Geschichte vom zornigen Tod:

Als es kalt war an einem Heiligabend, da fiel Peter in den eiskalten Dorfteich. Tropfnass, wie er war, konnte er nicht nach Hause, denn die Tante, wo er lebte, hatte Dienst („ja, ja, diesen Dienst deiner Tante kennt man“, sagte die Frau und lachte seltsam). So geht Peter durch das Dorf, ein einsames Kind an Heiligabend, durchnässt, halb erfroren, und jeder hat einen guten Rat parat, niemand aber öffnet die Tür (eine Weihnachtsgeschichte!). Im Stall bei den Schafen kommt das Kind schließlich unter. Da findet ihn schließlich der Schäfer und bringt ihn ins Krankenhaus, und da ist Peter schon auf seinem Weg zum Himmelstor mit dem Tod.

Aber der Tod hat die Rechnung ohne die energische Oberschwester, ohne den Arzt und ohne zwei hingebungsvolle Schwesternschülerinnen gemacht, die sich in ihren Unterröcken rechts und links unter die Bettdecke des Kindes legen und ihn wärmen. Als Peter nach 2 Tagen erwacht, schaut er aus dem Fenster:

Im Krankenhauspark brannten die Laternen. Es schneite. Schmale Wege waren freigeschaufelt ... Zwei Mädchen, in wollene Tücher gemummt, schoben einen hohen Karren, auf dem, nur unzureichend verdeckt, ein Sarg lag ... Der geschaufelte Weg führte zu einer abseits gelegenen Ruine, in der das Kellergeschoß noch genutzt wurde. In den kahlen Zweigen der alten Parkbäume saßen Krähen. Schneebröckchen fielen herab. Alles war ernst und schön.

Ein wunderbares, schlichtes und tiefsinniges Buch mit einer wirklichen Weihnachtsbotschaft: Wo es kalt ist, braucht man (Herzens)Wärme, um nicht zu erfrieren.

Und das nicht nur an Weihnachten.

10. Dezember

Renus Berbig

Die eiligen drei Könige

dtv junior 2010 • 160 Seiten • 9,95 • von 8 bis 99



„Adventsrätsel für clevere Sterndeuter“ nennt der Verlag dieses köstliche Buch, aber es ist ja so viel mehr! Eines der originellsten und witzigsten und schönsten Weihnachtsbücher, die ich seit langem in der Hand gehalten habe. Die Rätsel jedenfalls sind nicht das, was man unter einem Rätsel erwartet, und es dauert so etwa vom 1. bis zum 4. Tag, bis man begreift. Aber wenn man begriffen hat, dann will man das Buch nichts mehr aus der Hand legen und liest es in einem Rutsch durch. Das macht nichts, denn beim zweiten und dritten Lesen macht es mindestens genauso viel Spaß!

Ungewöhnlich ist der, nein: sind die Erzähler. Es sind nämlich die drei Kamele, auf denen die Heiligen Drei Könige reiten. Aber bislang sind sie noch nicht heilig, nur eilig. Sie haben nämlich von dem Stern gehört, den sie suchen sollen, und das tun sie mit Inbrunst. Leider sind sie auch ein bisschen beschränkt oder vielmehr lebensuntüchtig, was die Kamele – sie heißen Amel, Bemel und Cemel – liebenswürdig, aber doch deutlich mit spöttischem Unterton und im Bewusstsein ihrer eigenen Überlegenheit kommentieren – nach jeder Geschichte, wenn sie denn auch den Leser auf den rechten Weg bringen, was denn da nun wieder den Königen widerfahren ist.

Aus irgendeinem Grund sind die Könige mit ihren Kamelen nämlich im Jahr 2010 gelandet und suchen nun den Stern. Natürlich kommt ihnen das alles komisch vor, die Eselskarren ohne Esel zum Beispiel, die auf den Straßen dahinrauschen, oder die weißen Federn, die vom Himmel fallen (Schnee), weil vermutlich die Engel ihre Gefieder bürsten. Und so geraten sie in eine absurde Situation nach der nächsten, immer auf der Suche nach dem „echten“ Stern, den sie täglich zu finden glauben: Im 5-Sterne-Hotel, in dem Zuckerstern in der Bäckerei, in der Knüllerpreis-Reklame im Kaufhaus, in den Abdrücken des Skistocks im Schnee. Köstlich zu lesen, wie sie darüber diskutieren und doch zu keiner Lösung kommen, nur zu der Einsicht, dass es wieder mal nicht der richtige Stern war. Und jedes Mal die gutmütig spottenden Kamele, die es natürlich besser wissen.

Eine ungemein lustige Geschichte vordergründig – aber unter der Oberfläche eine vergnüglich bissige Persiflage auf das, was heute unsere Weihnachtszeit ausmacht.

Lesen!

11. Dezember



Cornelia Funke

Hinter verzauberten Fenstern

Fischer 2010 • 181 Seiten • 8,95 • ab 9

Mehr als 20 Jahre ist sie alt, diese Geschichte, aber von ihrem Reiz hat sie nichts verloren. Nur dass diesmal die Illustrationen der Autorin koloriert worden sind – unnötig eigentlich, denn die Geschichte beginnt ja gerade damit, dass Julia von ihrer Mutter einen Adventskalender bekommt, der düster ist, „ein blödes, dunkles Haus mit ein paar blöden Bäumen drum rum“, der Himmel schwarz, das einzige Licht vom Mond. Olli hingegen, Julias Bruder, hat einen wunderschönen Adventskalender, dick, fett, herrlich und voller Schokolade.

Eine Geschichte über einen Adventskalender also, aber keine Adventskalendergeschichte. Julia ist sauer, aber in der Nacht, als sie nicht schlafen kann, öffnet sie trotzdem das erste Türchen, widerwillig, zögernd und doch fasziniert. Damit nimmt eine spannende fantasievolle Geschichte ihren Lauf, die genau bis heute, dem 11. Dezember, geht. Da muss Julia dann den staunenden Eltern offenbaren, was es mit dem Adventskalender auf sich hat...

Als sie intensiv auf eines der Bildchen hinter den Fenstern schaut, sieht sie Zimmer. Alte düstere Rumpelkammern, ein Badezimmer, mit ungeheuer viel Krempel darin. Doch was ist das? Plötzlich fehlt in der Rumpelkammer ein Mantel, dafür hängt etwas anderes da, und plötzlich, ehe sie sich's versieht, ist sie selbst mitten drin in der Welt des Bildchens und wird von Jakobus Jammernich im Königreich der Kalenderhäuser herzlich willkommen geheißen. Eine merkwürdige Freundschaft beginnt, und als Julia merkt, dass sie sich jeweils in die andere Welt einfach hin und her schauen kann, häufen sich ihre Besuche und schließlich wird sie sogar beim König empfangen und gerät in die Intrigen seines Ersten Beraters. Nur Olli wird misstrauisch, und als dann die Mutter Julias Zimmerschlüssel versteckt und Olli ungestört den Kalender betrachten kann, kommt er demselben Geheimnis auf die Spur...

Eine wunderschöne Adventsgeschichte, die Kindern den Wert der Fantasie deutlich vor Augen führen sollte: Die Kalenderhäuser mit all ihren schrulligen, liebenswerten Bewohnern sind nämlich deshalb verlassen und in so schlechtem Zustand, weil der fiese Berater sie alle abreißen will zugunsten der neumodischen Schokoladenkalenderhäuser. Zuhörenden und lesenden Kindern wird dies Plädoyer für die alte Tradition ganz selbstverständlich einleuchten – und wer dieses Buch gelesen hat, wird zwar immer noch gern Schokolade essen, aber bestimmt nicht mehr die aus Adventskalendern ...

12. Dezember

Lena Klassen & Doris Schausbreitner

Weihnachtszeit in Söderland

Kaufmann 2010 • 80 Seiten • 12,95 • Vorlesen ab 5



Im letzten Jahr ist bei Kaufmann der gleichnamige Adventskalender erschienen, zu dem nun dieses großformatige Buch passt, und einige der Geschichten, die hier im Buch versammelt sind, sind schon aus dem Kalender vertraut. Besonders schön ist eine Kombination aus beiden, denn der Kalender bietet Stickerbögen, mit denen man – passend zu den Geschichten – das Fenster im Laufe der Adventszeit ausgestalten kann: Kinder beim Schlittenfahren und Schneemannbauen; verschneite Bäume und zugefrorene Flüsse; Buden künden vom Weihnachtsmarkt in der Nähe und schaffen die richtige weihnachtliche Atmosphäre. An Heilig Abend ist dann ein ganzes schwedisches Dorf am Fenster zu sehen. Und in genau diese heimelige Welt, die so stark an Bullerbü erinnert, stimmen auch die Geschichten des Buches ein.

Emma und die Zwillinge Thore und Erik erleben die Vorweihnachtszeit, und die ist ganz von schwedischem Brauchtum geprägt – wie es schon der Titel des Buches andeutet. Da kommt anscheinend der Elch Gustaf zu Besuch (denn wer hätte sonst den ganzen Unsinn mit Emma anstellen sollen!), da beobachten sie den brummigen Herrn Nilsson beim Eisangeln im Fluss, da backen sie die typischen Lyssekatter, da zieht die Lucia mit ihrem Lichterkranz vor den Mädchen im weißen Gewand und den Sternenjungen, da gehen sie alle in den Wald, um den Christbaum zu schlagen – Idylle pur, wie man meint, aber dazwischen verträgt die schöne schlichte Geschichte durchaus auch mal ein Kapitel, wo die Mutter das Arbeiten und die Hektik satt hat und allein in den Wald läuft, um einmal Frieden zu finden.

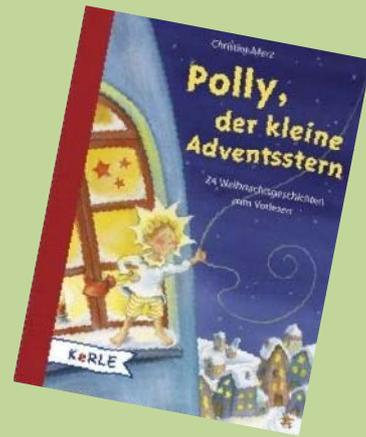
Lustige, aufregende und nachdenklich stimmende kurze Ereignisse in und um das kleine gemütliche Holzhaus führen durch die gesamte Adventszeit bis Heilig Abend und entwerfen so das Bild einer Weihnachtszeit, wie sie auch sein kann – und sein sollte: Nicht, wie so oft bei uns, geprägt vom Wunsch- und Geschenkedenken, sondern von dem, was das Fest in Wirklichkeit ausmacht: Zusammen zu sein, eine Familie und Gemeinschaft zu bilden und sich anstecken zu lassen von der Vorfreude auf all dies.

13. Dezember

Christine Merz

Polly, der kleine Adventssterne

Kerle 2010 • 91 Seiten • 12,95 • ab 4 (Vorlesen)



24 Vorlesegeschichten sind es, die zusammen einen richtigen „Roman“ für Kleine ergeben. Die Geschichten erstrecken sich über etwa 4 Seiten, unterbrochen durch farbige Illustrationen, aber die Kinder müssen doch die nötige Geduld von etwa 10–12 Minuten pro Vorlesetag aufbringen können. Dann entfaltet sich vor ihnen schnell der ganze Charme von Polly, diesem kleinen Stern, der vom Abendstern auf seine erste Reise auf die Erde geschickt wird, nachdem er das Goldstaubsäckchen des Weihnachtsmanns gefunden hat, das diesem bei der Abreise zu den Kindern aus der Tasche gefallen ist.

Goldstaub ist eine ganz wichtige Sache für den Weihnachtsmann. Er nimmt jeden Tag nur einmal eine Prise davon heraus. Die streut er jemandem hin, der gerade dringend eine Überraschung, einen guten Gedanken, eine Lösung oder ein Trostpflasterchen braucht. Goldstaub zu verteilen bedeutet, jemandem, der es gerade gut brauchen kann, eine kleine, unerwartete Freude zu machen.

Und nun das! Kein Wunder also, wenn Polly mit der Aufgabe betraut wird, jetzt selbst den Goldstaub anzuwenden, jeden Tag bis Weihnachten und bis der Abendstern Polly wieder an seinem Silberseil in den Himmel ziehen wird. Und vom 3. Dezember an darf der Zuhörer nun den Erlebnissen des Adventssterne lauschen und sein Herz öffnen für viele kleine Botschaften, die darin enthalten sind. Polly muss ja immer erst einen Menschen, eine Notsituation kennen lernen, und das macht sehr schnell deutlich, wie viele Menschen, groß und klein, alt und jung, es gibt, denen es schlechter geht als uns, die Probleme haben, Probleme mit einer Krankheit, mit einem Streit, mit der Einsamkeit, mit schlechter Laune, mit den Eltern, den Geschwistern ... Es gibt ganz schön viel, was Polly glätten muss, im Kinderzimmer von Moritz, in Opa Hannes guter Stube, in Lenas Kindergartengruppe ...

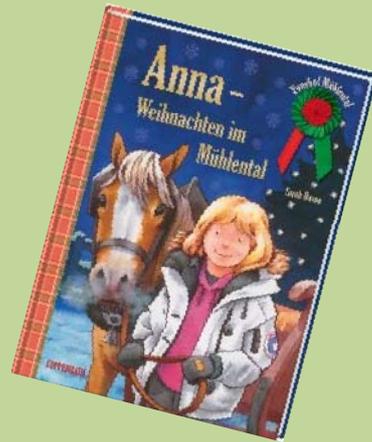
Das ist ein schnell verstandener Appell, der nicht ungehört verhallt: einem Menschen den Alltag mit etwas Goldstaub (wie immer der in Wirklichkeit aussehen mag) vergolden, mit einem kleinen Geschenk oder einer unerwarteten Überraschung oder einfach auch nur mal etwas unerwarteter Freundlichkeit ...

14. Dezember

Sarah Bosse

Anna – Weihnachten im Mühlental

Coppenrath 2010 • 101 Seiten • 9,95 • ab 8



Weihnachten im Mühlental – das ist schon der 10. Band um Anna, die mit ihren Eltern und auch der besten Freundin samt deren Mutter auf dem Ponyhof wohnt. Anna und Luisa tun alles, um ein bisschen weihnachtliche Atmosphäre zu verbreiten, und das gelingt ihnen auch gut.

Auf dem Frühstückstisch lag ein Weihnachtsgesteck mit einer weinroten Kerze. Im Küchenfenster hing ein Stern aus orangefarbener Pappe, in dem eine kleine Glühbirne leuchtete. In der aufsteigenden Weihnachtsluft pendelte er leicht hin und her.

Wäre da nur nicht Oma Lore, die pünktlich zu Weihnachten bei ihnen eintrifft und schlechte Stimmung verbreitet. Nicht nur im Zimmer sinkt die Temperatur wegen des abgedrehten Thermostats auf eisige Grade. So ziehen die Tage zwischen Pflichten und Freizeit (mit den Tieren) ihre weihnachtlichen Bahnen, es wird gebastelt, an den Abenden werden Geschenke eingepackt und Geschichten erzählt – bis es zu schneien anfängt. Und nun wird es wirklich kalt, denn es schneit und schneit und bald ist die Schneekatastrophe perfekt. Am nächsten Morgen sind sie eingeschneit. Was für ein Abenteuer!

Und nicht genug damit: Spuren im Schnee und ein scheuendes Pferd machen Anna nachdenklich. Was ist da in der Scheune? Und dann finden sie dort einen Mann, der sich an der Hand verletzt hat und offenbar im Stroh genächtigt hat. Ein Landstreicher. Es ist Weihnachten, und Annas Mutter lädt den Mann ins Haus ein. Doch der bleibt scheu und will nicht – die umgekehrte Situation wie in der Weihnachtsgeschichte...

Zwischen den Menschen auf dem Hof und ihm entwickelt sich nur langsam eine zarte Beziehung. Ein warmes Lager, ein gutes Essen, das ist alles, was er annimmt. Und dann ist er schon wieder weg, aber nicht, ohne ein Dankeschön zu hinterlassen: In der Remise blitzt ein frisch renovierter Pferdeschlitten.

Eine Geschichte für alle Pferdenärrinnen, die aber einiges zum Nachdenken enthält und auch ein paar ungewohnte Einblicke in andere Lebensformen eröffnet, alles angesiedelt rund um das Thema Weihnachten.

15. Dezember

Und dann ist wirklich Weihnachten Geschichten von Kirsten Boie

Oetinger 2010 • 185 Seiten • 15,95
• ab 5 (Vorlesen) • ab 9 (Selbstleser)



Ein exquisites Weihnachtsbuch, das Oetinger hier vorlegt, in einer ganz kostbaren und schönen Ausstattung, mit grünen Halbleinen und in weihnachtlichem Rot, auf dem Coverbild all die „Kinder“ von Kirsten Boie versammelt, Paule und Linnea und Lena und ...

Es sind unterschiedlich lange Geschichten, da sie meist aus Büchern entnommen sind und in sich eine geschlossene Erzählung oder Episode bilden, wie **Paule ist ein Glücksgriff**, **Weihnachten im Möwenweg**, **Alles ganz wunderbar weihnachtlich** oder **Lena hat nur Fußball im Kopf**. Deshalb war es eine gute Entscheidung, auf das mittlerweile übliche „Adventskalender-Geschichtenbuch“ mit einer Erzählung für jeden Tag zu verzichten. Nun kann man in dieser Anthologie stöbern, sich hier und da festlesen oder sich eine Geschichte vorlesen lassen, je nachdem, was gerade „passt“. Und da findet der Leser und Zuhörer ganz bestimmt etwas, denn Kirsten Boie weiß von so vielen kleinen und großen Ereignissen in der Weihnachtszeit zu erzählen, dass man sich kaum vorstellen kann, dass sie etwas versäumt hat erzählerisch auszuschöpfen.

Wer gern liest, dem sind die Kinder aus ihren Geschichten wohl vertraut, und durch die Vielfalt muss es wirklich jedem Leser gelingen, sich mit dem einen oder anderen zu identifizieren. In jedem Fall gelingt es Boie, ihre Leser vollkommen einzustimmen in die Weihnachtszeit mit dem ganz besonderen Alltag, zu dem Plätzchenbacken und Weihnachtsbasteleien ebenso gehören wie Krippenspiel und Tannenbaumschmücken, Flötenspiel im Altersheim und ganz nebenbei noch die Schule. Alle Kinder wirken echt und aus dem Leben gegriffen. Kein Zweifel: Kirsten Boie hat den Kindern „aufs Maul“ geschaut (um mit Martin Luther zu sprechen). Aber auch ins Herz.

Eine stimmungsvolle Lektüre, die trotz des einheitlichen Themas viel Varianz bietet, denn Kirsten Boies warmherzige Geschichten sind zwar alle realistisch, aber mal witzig und frech, mal eher nachdenklich stimmend oder hier und da ein klein bisschen traurig. Allesamt verkünden sie gezielt die große Vorfreude auf Weihnachten und verstehen es ganz ohne Worte zwischen den Zeilen, vom Sinn des Festes zu künden.

16. Dezember

Brigitte Haulena & Kay Schlüter
Weihnachtliches aus aller Welt
Kaufmann 2010 • 48 Seiten • 11,95



Heutzutage, wo ein Flug auf die Philippinen oder nach Südafrika oder Australien oft billiger ist als eine Fahrt an die Deutsche Nord- oder Ostsee, kommt es vor allem bei jungen Leuten zu einer intensiven Begegnung mit fremden Ländern und deren Kultur – und dazu gehören nicht nur andere Sitten, sondern auch zum Beispiel anderes Essen. Das greift dieser eher ungewöhnliche „Adventskalender“ auf, der altersmäßig keine Grenzen kennt.

Das gilt jedenfalls für die eine Seite des Kalenderblattes. Wie das Bild oben zeigt, kann man den ausgesprochen stabilen Kalender mit Spiralbindung aufgeklappt auf seinen festen Pappfuß stellen. Zwei Blätter sind es, die eine Seite – mit vielen weihnachtlich anmutenden Verzierungen und Bildern – trägt das Datum und bringt sechs, sieben Zeilen Text dazu, der in aller Kürze und Prägnanz vermittelt, wie in einem anderen Land das Weihnachtsfest begangen wird und welches Gericht man häufig ganz traditionell dazu isst. Klappt man das Blatt um, findet sich das passende Rezept dazu, gegliedert nach Zutaten (nur selten wird man danach länger Ausschau halten müssen) und Zubereitung, vielleicht mit dem einen oder anderen Hinweis, wie man es anrichtet oder wozu man es verzehrt.

Von diesen Bräuchen in ganz einfacher Sprache zu erfahren und dann eventuell eines der exotischen Gerichte einmal nachzukochen oder nachzubacken, macht bestimmt der ganzen Familie Spaß und verleiht der Weihnachtszeit einen besonderen Reiz. Die meisten hier vorgestellten Länder sind viel weiter weg: Kanada (mit einem Elchgericht), Südafrika (mit einem Kudu-Antilopensteak), Peru (mit frisch gebackenen, scharf gewürzten Brötchen – übrigens sehr zu empfehlen, wir haben sie zu einem Sonntagsbrunch im Oktober nachgebacken), Israel und sein Chanukkafest (mit köstlichen Sesamplätzchen – ebenfalls uneingeschränkt zu empfehlen und schon von Kindern gut zu backen). Die europäischen Länder sind mit Bekannterem vertreten, etwa die Schweiz mit ihren Basler Leckerli, Frankreich mit einem Kastanienpudding, Schweden mit seinen Lussekatter, Tschechien mit seinem Karpfenessen.

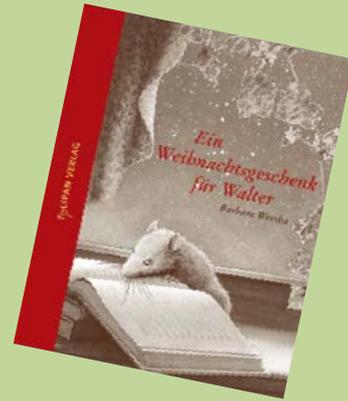
Weihnachtliche Genüsse kulinarischer Art sind hier auf eine ganz andere Weise den „Adventskalenderbesitzern“ nahegebracht, verbunden mit kurzweiligen Informationen, die einen schönen ersten Einblick in festliche Traditionen geben.

17. Dezember

Barbara Wersba & Donna Diamond

Ein Weihnachtsgeschenk für Walter

Tulipan (5. Aufl.) 2010 • 62 Seiten • 14,90 • 7–99



Eines der schönsten Weihnachtbücher nicht nur dieses Jahres, ungemein poetisch, liebenswert, ein bisschen so wie Kate DiCamillos Geschichte von Edward Tulane. Walter, die Hauptperson des Romans, ist aber kein Porzellanhase, sondern eine Ratte, *Rattus norvegicus*, wie sich zu nennen ihm gefällt, denn Walter kann lesen und hat sich seinen Vornamen nach Sir Walter Scott selbst gegeben.

Seit sechs Monaten lebt er nun in dem alten Haus von Miss Pomeroy, einer alleinstehenden alten Dame, die Kinderbücher schreibt – was für ein Glück für Walter, der nichts so sehr schätzt wie Bücher und die ihnen innewohnende wunderbare Sprache. Miss Pomeroy hat eine herrliche Bibliothek in ihrem unordentlichen Haus, durch die Walter sich durchliest, bis er eines Tages eines ihrer Bücher zu lesen beginnt und entdeckt, dass sie über Mäuse schreibt. Ausgerechnet über Mäuse, nicht über Ratten! Kultiviert, wie er ist, leidet Walter unter dem Ruf seiner Artgenossen, und es ist ihm sein Herzenswunsch, Miss Pomeroy zu überzeugen, auch einmal eine Geschichte über Ratten zu schreiben. Aber wie?

Da nimmt er all seinen Mut zusammen und schreibt Miss Pomeroy ein Zettelchen. Es ist der Beginn einer wunderbaren Brieffreundschaft zwischen den beiden, die zum Thema die große Literatur hat. Und bald wird daraus mehr, eine tiefe Freundschaft, die Frau und Ratte verbindet; vor dem Leser entfaltet sich die ganze Sehnsucht des kleinen Tieres, aber auch die Einsamkeit der alten Dame, beide so wundersam und schön in leichten, filigranen und altmodisch anmutenden Federzeichnungen in Bilder umgesetzt von Donna Diamond.

Es ist die Stimmung, die Text und Bild verbreiten, ein Hauch von Melancholie, eine nur ahnbare Zärtlichkeit der Gefühle zwischen dem ungleichen Paar, das die Welt der Literaturen vor dem kindlichen und erwachsenen Leser erschließt. Ja, es ist eigentlich ein Buch für Erwachsene, das in der Verkleidung eines Kinderbuches daher kommt, denn nur der Erwachsene wird die bittersüße Sehnsucht nach Leben erspüren, die aus jeder Zeile spricht, und die Erfahrung der Einsamkeit verstehen.

Die kostbare Ausstattung in Sepia mit roten Halbleineneinband und goldenem Aufdruck macht das kleine Buch vollends zu einer bibliophilen Kostbarkeit, die man sein ganzes Leben lang behalten möchte.

18. Dezember

Ulrike Kaup & Daniele Winterhager
Es kam ein Engel geflogen
Arena 2010 • 64 Seiten • 9,95 • ab 4



Zwei himmlische Weihnachtsgeschichten sind es, mit relativ viel Text – so viel Text, dass wir uns entschlossen haben, dieses Buch nicht unter die Weihnachts-Bilderbücher einzureihen.

Wer ein wenig mit Illustrationen vertraut ist, erkennt sofort die Hand von Daniele Winterhager: viele liebenswerte und leicht erkennbare Details, Verzicht auf feste Konturen, gedeckte Töne, die Farben und Formen scheinen sich durch die Airbrushtechnik fast aufzulösen, verschwimmen ein wenig beim genauen Hinsehen, wie so gern auf alten Gemälden, spielen geschickt mit Licht und Schatten. Was bleibt, ist eine ungemein intensive Atmosphäre, die den Text stützt und die Geschichte auf einer eigenen Ebene erzählt.

Es ist eine Geschichte für Kinder im Kindergarten- und Bilderbuchalter, die hier erzählt wird. Ein wenig Geduld sollten sie mitbringen für den langen Text, denn auch wenn es zwei Geschichten sind, sind sie relativ lang und erfordern ein konzentrierteres Zuhören.

Es ist kurz vor Weihnachten und Judith fährt Schlittschuh. Da hört sie ein leises Flattern und plötzlich plumpst ihr etwas direkt vor die Füße. Ein sehr kleines Etwas mit goldenen Flügeln und rotblonden Locken: ein Engel, der allerdings eher wie ein gerupftes Schneehuhn aussieht. Kurz entschlossen packt Judith ihn in ihre dicke Wollmütze und nimmt ihn mit nach Hause. Da gefällt es ihm und er beginnt schnell alles durcheinander zu bringen – ganz schön aufregend, da ja nur Basti, der Bruder etwas weiß, nicht die Eltern. Und so beginnt eine spannende Geschichte, wie die beiden den ramponierten kleinen Engel wieder „reparieren“, bis er schließlich wieder durch das Fenster in den Wolken verschwunden ist. Zurück bleibt nur eine goldene Feder auf der Fensterbank.

So, wie die beiden dem Engel geholfen haben, hilft der Engel Judith in der zweiten Geschichte. Wieder ist Weihnachten und plötzlich ist er wieder da, ihr Engel, und als Judith ganz bang zumute wird, weil sie beim Krippenspiel allein singen soll, da ist auch er in der Kirche und ein kleines Engelwunder geschieht ...

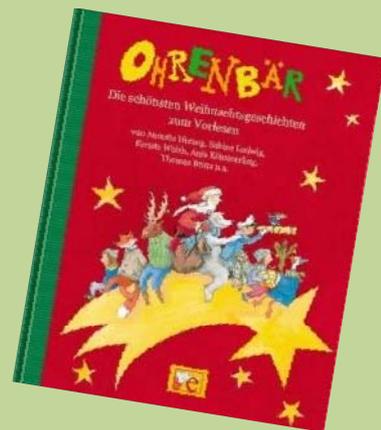
Eine sehr schöne „himmlische“ Geschichte, die im wahrsten Sinne des Wortes ihre Zuhörer und Betrachter verzaubert.

19. Dezember

Ohrenbär

Die schönsten Weihnachtsgeschichten zum Vorlesen

Ellermann 2010 • 127 Seiten • 12,95 • ab 6



Ohrenbär – Das sind die Radiogeschichten für kleine Leute, die jeden Abend im WDR 5, im NDR Info und radioBerlin zu hören sind. Jetzt ist aus den schönsten Geschichten ein prächtiges Buch entstanden.

16 Geschichten sind es insgesamt, wobei vier von ihnen aus zwei eigenständigen Erzählungen bestehen, die aber inhaltlich zusammenhängen. Das Schöne ist: Hier sind – natürlich auch neben bekannten Autoren wie Sabine Ludwig oder Renate Welsch – viele Namen vertreten, von denen man bislang wenig oder nichts gehört hat, und das macht die Geschichten gleich noch viel spannender, weil man gar nicht weiß, in welche Richtung sie gehen werden. Es sind also weitgehend unbekannte Geschichten, die man nicht schon ein paar Mal in anderen Anthologien gelesen hat, ich kannte zum Beispiel keine einzige davon. Entnommen sind sie entweder relativ neu erschienen Büchern oder das Copyright liegt direkt bei den Autoren und sie sind als Ohrenbär-Geschichte entstanden.

Ellermann hat ein wirklich schönes Buch daraus gemacht, farbenfroh in weihnachtlichen Rot- und Grüntönen, humorvoll und liebenswert illustriert. Die Bilder einer einzigen Illustratorin, Barbara Koerthues, verbinden so optisch die unterschiedlichen Geschichten.

Alle Geschichten zeigen ein paar Szenen aus dem Kinderalltag in der Vorweihnachtszeit oder direkt vor dem Fest. Das gibt schöne Einblicke in heutige Familienstrukturen und Sitten. Erzählt sind sie alle aus der Sicht der Kinder, so dass die Zuhörer und Leser sich ganz genau in die Situationen hineinversetzen können. Das fällt ihnen sicherlich ohnehin leicht, weil die Autoren und Autorinnen ihre Weihnachtsgeschichten rund um kleine Themen gruppieren, die allen Kindern vertraut sind: den Wunsch nach einem eigenen Tier, nach einer weißen Weihnacht, nach gemütlichen Stunden zu Hause mit der Familie, nach festen Bräuchen, die die Tage zu etwas ganz Besonderem machen.

So stehen ganz realistische Geschichten neben märchenhaft fantastischen, etwa wenn Clara bei den Erdkühlern und Schneegauklern zu Gast ist – aber das ist ja letzten Endes nur ein Traum. Weihnachten hat so viel Schönes zu bieten, dass wir durchaus mit all diesen Geschichten immer wieder in der Realität landen können. Schön!

20. Dezember

Weihnachtswahn und Weihnachtswonnen
Ein Lesebuch zum Fest der Liebe
dtv 2010 • 176 Seiten • 7,90 • ab 16



Der Titel weckt ein wenig die Vorstellung von einem „Anti-Weihnachtsbuch“, und der knallfarbene Weihnachtsmann auf dem Cover, der aus seinem Geschenkesack bemalte Eier und Osterhasen holt, tut sein Übriges, diesen Eindruck zu provozieren. Aber das ist falsch.

Ganz schnell merkt man das, wenn man sich nur das Inhaltsverzeichnis anschaut, das die Texte in sieben Kapitel gliedert, die fast alle eine doppelte Überschrift tragen: „Schafft Weihnachten ab! Rettet das Fest der Liebe“ oder „Weihnachtswonnen *oder* Ihr habt nichts zu verlieren als Eure Lichterketten“ oder „Weihnachtsweisheit *oder* Einen Stern braucht jeder“. Nein, hier kommen keine Weihnachtsgegner zu Wort, hier wird versucht, des Fest von Kommerz und allem, was daran hängt, zu trennen und wieder zu dem zu machen, was es ursprünglich einmal war: das Fest der Liebe.

Und so unterschiedlich wie die Überschriften sind auch die einzelnen Beiträge, ich habe insgesamt 70 Stück gezählt – auf 170 Seiten verteilt, zeigt das schon die Kürze der Texte. Bei der Prosa handelt es sich meist um Auszüge aus längeren Werken (allesamt am Ende genau aufgelistet, ein Vorteil zum Weiterlesen!), Sachtexte ebenso wie literarische Stücke, daneben stehen Gedichte, Verse und Gedanken,

Wer hat nun geschrieben? Das lässt sich gar nicht aufzählen und auch nur schwer beschreiben, so breit ist die Vielfalt. Nietzsche und Schopenhauer, Tucholsky und Ringelnatz, Helmut Qualtinger und Hans-Dieter Hüsck, Erich Kästner und Sarah Kirsch, Yuanwu und Lin Yutang, Hölderlin und Friedrich Hebbel, Heinrich Heine und Fontane, Robert Walser und Christine Nöstlinger, sie stehen neben vielen anderen für die bunte Mischung dieser humorvollen, wehmütigen, realistischen, verträumten, bissigen, spöttischen, nachdenklichen, melancholischen, philosophischen Texte, die einem so viel Anlass zum Denken geben

Ein kleines Taschenbuch, das man nach der Lektüre nicht einfach auf Seite legen kann, ohne sich selbst zu erforschen: Weihnachten, was ist das eigentlich für mich selbst?

21. Dezember

Kate DiCamillo & Bagram Ibatoulline

Eine große Freude

Jacoby & Stuart 2010 • 32 Seiten • 14,95 • ab 7



Eigentlich haben wir den Weihnachts-Bilderbüchern ein eigenes Themenheft gewidmet, aber dieses ist so wunderschön, dass es den Eingang in unseren Adventskalender finden soll. Vielleicht sind es auch eher die älteren oder gar erwachsenen Leser und Betrachter, die dieses ungewöhnliche Buch in seiner Gesamtheit zu schätzen wissen.



Es ist die Woche vor Weihnachten, die Straßen sind festlich geschmückt, als Helen aus dem Fenster auf die belebten Straßen schaut und an der Ecke einen Leierkastenmann mit einem grünen Äffchen erblickt, das mit einem Becher in der kleinen Affenhand um Geld bettelt für das Spiel des Mannes.

Und obgleich der Leierkastenmann und das Äffchen nur auf der gegenüberliegenden Straßenseite standen, hörte es sich an, als kämen ihre Lieder von ganz weit her, und sie klangen traurig, so wie die Musik in einem Traum.

Helen bewegt das Schicksal des alten Mannes mit seinem Tier, die auch des Nachts auf der Straße Schutz suchen müssen vor Kälte und Schnee. Eigentlich ist Helen dabei, sich auf die große Aufführung in der Kirche vorzubereiten, wo sie einen Engel spielen wird. Als sie eines Tages an dem Mann vorbeigehen, schenkt sie ihm eine Münze und lädt ihn spontan in die Kirche ein. Dann ist die Zeit der Aufführung da und Helen steht, in weißer Robe und mit goldenem Heiligenschein, stumm da. Aller Augen ruhen auf ihr, aber keine Worte wollen aus Helen kommen, bis die Tür aufgeht und der Alte eintritt, das Äffchen auf der Schulter.

Helen strahlte. „Fürchtet euch nicht!“, rief sie. „Denn ich verkünde euch eine große Freude.“ Und weil die Worte sich so gut anfühlten, sagte Helen sie noch einmal. „Eine große Freude!“

Die letzten Worte des Buches; das folgende doppelseitige Bild zeigt eine frohe bunte Gemeinschaft von Alt und Jung unter dem Baum, im Gemeindezentrum; unter ihnen glücklich lächelnd der Leierkastenmann – eine herzerwärmende Geschichte, wie es sie nur in der Kindheit voller Unschuld und dem Glauben an das Leben geben kann, mit einer zeitlosen und immergültigen Botschaft.

Ein Buch, das vollkommen wird durch die Bilder von Bagram Ibatoulline (der schon DiCamillos Geschichte von Edward Tulane illustrierte), die in ihrer warmen Sepiatönung auch in den Farben die alte Zeit nostalgisch aufnehmen und die Wirklichkeit geheimnisvoll erscheinen lassen. Ein Buch, das uns in Text und Bild mitnimmt in eine Geschichte, die noch Raum bietet für das Wunder der Liebe und der Menschlichkeit und der Großen Freude.

Ein Weihnachtsbuch eben.

22. Dezember

Weihnachtsgeschichten

Dorling Kindersley 2010 • 24 Seiten • 16,95 • ab 4



Ein „gewichtiges“ Vorlese- und Bilderbuch, das man sich am besten an einem großen Tisch vornimmt. Ausgeklappt ist es nämlich gute 60 Zentimeter breit und damit nicht genug: Jede zweite Aufschlagseite kann nach rechts hin ausgeklappt werden und bietet dann eine Breite von einem knappen Meter, durch die es natürlich unendlich viel zu entdecken gibt. Selbst der Text auf den linken Seiten ist in die schönen Illustrationen eingebettet, die das große Bild fortsetzen.

Aber nicht genug mit diesen Raffinessen. Bei den ausklappbaren Tafeln hat der rechte Teil eine große ovale Öffnung (vgl. das Cover oben), die – noch eingeklappt – den Blick freigibt auf die mittlere der drei Seiten. Schlägt man nun die rechte Tafel auf, ändert sich genau dieser runde Ausschnitt und ein neues Bild erscheint; das sollte man jeweils am Ende des Vorlestextes tun. Wie ein Überblenden im Film erscheint das – vor allem für die jungen Betrachter ein wirklicher spannender Spaß. Die Bilder vor allem der zweiten Geschichte sind mit leichter Hand gezeichnet, elegant, schwungvoll und doch mit so vielen absurden Details, dass sie das Geschehene schnell als Traumgeschehen präsentieren.

Die beiden Texte – denn es handelt sich um zwei Erzählungen – sind alte Klassiker und fügen sich wunderbar zu den Bildern. **Als der Nikolaus kam**, die unsterbliche Geschichte von Clement C. Moore in der kongenialen Übertragung durch Erich Kästner, leitet das Buch ein; die schönen Verse, laut vorgetragen, zusammen mit den farbenprächtigen und einfallsreichen Illustrationen, bleiben schnell im Ohr hängen und kommen durch ihre rhythmisierende, reimende Sprache dem Empfinden der Kinder sehr nahe. In eine ganz andere Welt führt die zweite Geschichte, **Der Nussknacker**, in der Nacherzählung von Saviour Pirotta (Übersetzung von Elke Karl). Die surrealistische Auferstehung der Puppen und des Nussknackers, des Mäusekönigs und der Zinnsoldaten, von E.T.A. Hoffmann und P. Tschaikowsky literarisch und musikalisch in Szene gesetzt, lässt sich beim Betrachten dieser transparenten skurrilen Bilder vor allem von fantasievollen Kindern mit allen Sinnen erfassen – aber auch Erwachsene können ihre Freude an diesem Buch haben, das wie ein Kleinod aus alten Zeiten ausgestattet ist.

Ein Buch, das der ganzen Familie gehört, ein Leben lang.

„Was für ein wunderbarer Weihnachtstraum!“

23. Dezember

Charles M. Schulz

Fröhliche Weihnachten wünschen die Peanuts

Carlsen Comics 2010 • 100 Seiten • 5,95 • 8–99



Jemand, der mit einer Bande von Rentieren und einem Schlitten von Haus zu Haus fliegt – und das auch noch mitten in der Nacht –, kann eigentlich nicht ganz richtig im Kopf sein ... Aber wir wissen es zu schätzen! (Snoopy)

Die Kombination Weihnachten & Comics erscheint nur auf den ersten Blick verblüffend. Es gab Hunderte von Vorläufern, beginnend bei "Little Nemo" und den "Yellow Kids" über die zahlreichen, auch verfilmten Disney-Weihnachtsgeschichten bis zur Jetztzeit. Wenn ein Comic täglich erscheint – und das war von Anfang an bei den Peanuts so – dann eben auch an den weihnachtlichen Feiertagen.

Viele Geschichten bestehen nur aus einem Streifen ("strip") von Bildern, manche aus mehreren, aber egal, welche Form sie haben, die Personengalerie mit den feststehenden Figuren ist immer die gleiche. Der Leser kennt die Figuren und bringt seine Kenntnisse indirekt ein; der Text in den Sprechblasen kann somit knapp gehalten sein und eine untergeordnete Rolle spielen. Erklärungen sind kaum nötig. Verstanden wird das Ungesagte aus der eigenen Erfahrung mit der endlosen Serie und der Vertrautheit mit ihren Kindern – fast wie in den "guten" alten amerikanischen Familienserien, deren Personen man als alten Bekannten begegnet.

Auch in diesen weihnachtlichen Strips ist es oft gar nicht lustig, was sie sagen, die Peanuts, schon gar nicht Charlie Brown in seiner Rolle als der geborene Verlierer; vielmehr ist es die stoische Art und Weise, wie sie es sagen, die den Leser amüsiert lächeln lässt. Persönliche, durchaus kindliche Überlegungen werden so oft zu weltanschaulich-gesellschaftlichen Reflexionen, und beide – Erwachsene und Kinder – können sich mit den Figuren und ihrer Sichtweise identifizieren.

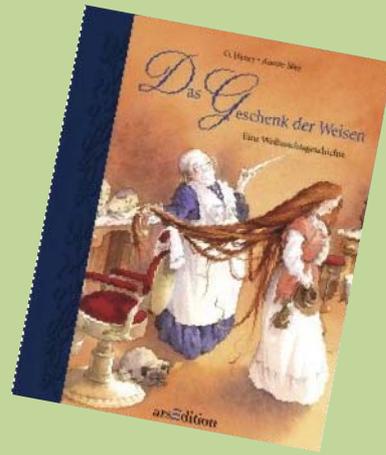
Schön ist, dass der Konsum, die Flut von Geschenken, eher im Hintergrund steht oder ironisiert wird. Die Fragen, ob es schneit, ob der geschmückte Baum schön beleuchtet ist oder wer schneller in seinen Dankschreiben ist und damit einen besseren Eindruck macht, sie erscheinen weit wichtiger. Und Linus bei seinen philosophischen Betrachtungen zu belauschen, Sally bei allfälligen Missverständnissen zu ertappen und gar Lucy einmal sprachlos zu erleben – das ist für den treuen Fan allein schon ein Geschenk!

24. Dezember

O. Henry & Anette Bley

Das Geschenk der Weisen

arsEdition 2010 • 32 Seiten • 12,90 • ab 6



Das Geschenk der Weisen – eine unsterbliche Weihnachtsgeschichte, die längst Klassikerstatus erreicht hat und immer wieder neu verlegt wird (nun sogar als Bilderbuch), zugleich eine Gedächtnisausgabe zu O. Henrys 100. Todestag im Juni 2010.

Heiligabend in New York um 1900. Della und Jim, ein junges Paar in einer ärmlichen Wohnung, sind einander von Herzen zugetan; als es weihnachtet, könne sie an nichts anderes denken als dem anderen eine Freude zu machen. Nicht einfach, wenn man, wie Della, nur einen Dollar und ein paar Cent im Geldbeutel hat. Da hat sie eine Idee und verkauft ihr schönes, langes Haar an eine Perückenmacherin. Nun kann sie eine goldene Uhrkette kaufen für Jims Taschenuhr, ein Erbstück, das einzig Wertvolle, das er besitzt. Wie wird Jim sich freuen, wenn er sie sieht! Aber Jim hat nur Augen für seine Frau, als er müde von des Tages Arbeit nach Hause kommt. Doch, er liebe sie auch mit kurzem Haar, aber Della versteht, als sie ihr Geschenk auspackt: genau jene wundervollen, teuren Schildplattkämmen für ihr langes Haar, vor denen sie so lange gestanden hat. Doch dafür hat er seine Uhr versetzen müssen ...

Eine berührende Geschichte von einer großen selbstlosen Liebe, die nichts anderes kennt, als den anderen glücklich zu machen, auch unter großen Opfern. Und diese zeitlose Botschaft vom Sinn des wahren Schenkens macht sie zu einer wirklichen Weihnachtsgeschichte, so wie der Titel des Originals: *The Gift of the Magi*, nicht einfach das Geschenk der Weisen, sondern das der Heiligen Drei Könige, die viel auf sich nahmen, das Kind zu sehen.

Anette Bley hat mit ihren zeitlosen Illustrationen dem Buch die Komponente verliehen, die es auch – und vielleicht in erster Linie – hatte: das Thema der Armut in einer schwierigen, wirtschaftlichen Zeit, als ein Abbild der einfachen Schicht der amerikanischen Gesellschaft zur Zeit der Jahrhundertwende. So fehlt den Bildern jede Lieblichkeit, die die Geschichte an den Rand von Kitsch hätten bringen können, stattdessen Szenen vom (ärmlichen) Straßentreiben in der damaligen Zeit. Die Beschränkung auf Sepiatöne und der Verzicht auf jede Buntheit vermittelt eine weitere Botschaft: Das Geschenk der Weisen, das ist gar kein Kinderbuch und war nie als solches gedacht. Aber verstanden wird die schöne Geschichte dennoch von Jung und Alt, schon gar, wenn sie in einer atmosphärisch so intensiven Buchausgabe vorliegt, in der Text und Bild eine glückliche Einheit bilden.

Alliteratus

wünscht allen Lesern

frohe Weihnachten!

Hinter den Türchen unseres Adventskalenders finden Sie:

<i>Carl R. Sams II & Jean Stoick: Das Geheimnis des ersten Schnees. Kerle 2010</i>	2
<i>Adventskalender. Mit 24 Büchern. Ravensburger 2010</i>	3
<i>Ulf Blanck: Die drei ??? Kids. Der Adventskalender. Ein Fall hinter 24 Türen. Kosmos 2010</i>	4
<i>Christian Kämpf & Angelica Rissman: Vorlesegeschichten aus dem Winterwald. Copenrath 2010</i>	5
<i>Nina Petrick & Regina Kehn: Anna, Max und das Schneewunder. Tulipan ABC 2010</i>	6
<i>Anu Stohner & Reinhard Michl: Neues von den Weihnachtsmäusen. Hanser 2010</i>	7
<i>24 Weihnachtsüberraschungen. Kaufmann 2010</i>	8
<i>Hedwig Munck: Prinzessin Lu feiert Weihnachten. Ellermann 2010</i>	9
<i>Albert Wendt: 10Bummelpeters Weihnachtsfest. Jungbrunnen 2010</i>	10
<i>Renus Berbig: Die eiligen drei Könige. dtv junior 2010</i>	11
<i>Cornelia Funke: Hinter verzauberten Fenstern. Fischer 2010</i>	12
<i>Lena Klassen & Doris Schaubreitner: Weihnachtszeit in Söderland. Kaufmann 2010</i>	13
<i>Christine Merz: Polly, der kleine Adventsstern. Kerle 2010</i>	14
<i>Sarah Bosse: Anna – Weihnachten im Mühlental. Copenrath 2010</i>	15
<i>Und dann ist wirklich Weihnachten. Geschichten von Kirsten Boie. Oetinger 2010</i>	16
<i>Brigitte Haulena & Kay Schlüter: Weihnachtliches aus aller Welt. Kaufmann 2010</i>	17
<i>Barbara Wersba & Donna Diamond: Ein Weihnachtsgeschenk für Walter. Tulipan 2010</i>	18
<i>Ulrike Kaup & Daniele Winterhager: Es kam ein Engel geflogen. Arena 2010</i>	19
<i>Ohrenbär. Die schönsten Weihnachtsgeschichten zum Vorlesen. Ellermann 2010</i>	20
<i>Weihnachtswahn und Weihnachtswonnen. Ein Lesebuch zum Fest der Liebe. dtv 2010</i>	21
<i>Kate DiCamillo & Bagram Ibatoulline: Eine große Freude. Jacoby & Stuart 2010</i>	22
<i>Weihnachtsgeschichten. Dorling Kindersley 2010</i>	23
<i>Charles M. Schulz: Fröhliche Weihnachten wünschen die Peanuts. Carlsen Comics 2010</i>	24
<i>O. Henry & Anette Bley: Das Geschenk der Weisen. arsEdition 2010</i>	25